

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steinzel per 30 Kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Staatsminister hat den provisorischen Lehrer an der Unter-Realschule bei St. Thekla in Wien Peter Hamp zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. Oktober.

Seit einigen Tagen spricht man von einer Wendung in der äußeren Politik Oesterreichs und bringt damit die Gerüchte von dem Antritt des Grafen Rechberg aus dem Ministerium in Verbindung. So schreibt man der „N. N. Ztg.“: Es ist ein ziemlich öffentliches Geheimniß, daß die Stellung des Grafen Rechberg, seitdem die Partei, welche die Verständigung mit Frankreich will, die Oberhand gewonnen, sehr erschüttert ist, und daß eben nur die Rückkehr des Kaisers aus Bschl abgewartet wird, um dem Zwitterzustand ein Ende zu machen.

Obwohl nun Graf Rechberg, wie die „G. C.“ mittheilte, die Verständigung mit Frankreich nicht bekämpfte, so meint doch der Korrespondent, daß, wenn die Schwankung nicht als eine machtlose Nachgiebigkeit Frankreich gegenüber erscheinen soll, müsse die Führung der neuen Politik andern Händen anvertraut werden, zumal man in Paris gar nicht an die Aufrichtigkeit dieser Wendung glauben würde, wenn das Ruder in den Händen desselben Mannes bliebe, der in der Kongreßfrage wie in der polnischen u. m. a. als Gegner der Tuilerienpolitik aufgetreten ist. Fürst Richard Metternich wird von einigen Kreisen als der rechte Mann betrachtet, an die Stelle des Grafen Rechberg zu treten. Von einer anderen Seite wird behauptet, daß man sich zu einer Kombination entschließen sollte, durch welche das Ministerium eigentlich erst recht als „Ministerium Schmerling“ zur Geltung käme und zugleich der Opposition, die sich

thatsächlich für die nächste Reichsrathssession vorbereitet, im Vorhinein die Spitze abgebrochen würde.

Wenn in der „Allg. Ztg.“, welche mit der Leitung des auswärtigen Amtes seit dem Beginne inniger Beziehungen zu Preußen in Konflikt steht, der Ministerwechsel schon als positiv behandelt wird, stellt ihn der Wiener Korrespondent der „Hamb. Börsenhalle“ noch als zweifelhaft für den Moment, doch als wahrscheinlich für die nahe Zukunft hin. Auch dieser Korrespondent motivirt ihn durch Beziehungen zu Frankreich und durch Rücksichten auf die bevorstehende Reichsrathssession.

Ueber die preussische Politik gehen einem Wiener Blatte, welches Mittheilungen aus Regierungskreisen empfängt, einige aus „Paris“ datirte Angaben zu, welchen wir als charakteristischen Beitrag zur Situation hier einen Platz einräumen wollen.

„Was Preußen betrifft“, heißt es am genannten Orte, „so hat sich dieses sehr beeilt, den (französisch-italienischen) Konvention seine Zustimmung zu geben; da aber der Kaiser der Franzosen in der deutsch-dänischen Frage an seinem bekannten Standpunkte festhält und namentlich niemals seine Zustimmung zu einer Vergrößerung Preußens geben wird, wenn nicht Frankreich eine angemessene Entschädigung erhalte, so wird man gut thun, alle Gerüchte von einem zwischen Frankreich und Preußen zu Stande gekommenen Uebereinkommen, welches sich auf die Isolirung Oesterreichs basiren würde, mit Mißtrauen aufzunehmen. Möglich ist es, daß in Berlin die Neigung vorhanden ist, gegen gewisse Zugeständnisse von Seite Frankreichs Oesterreich seinem Schicksale zu überlassen. Jedensfalls würde dieß der bisherigen Politik Preußens nicht widersprechen. Aber es fehlen eben die Anknüpfungspunkte, denn damit, daß Preußen erklären würde, im Falle eines Krieges um Venetien sich neutral zu verhalten, ist den Tuilerien nicht gedient. Ein solches Zugeständniß wiegt zu leicht, als daß man dafür Preußen freie Hand in Deutschland lassen würde.“

Die Enthaltungen der Pariser „Presse“ über eine zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland ab-

geschlossene Defensiv-Allianz werden in Paris demontirt, wenn man auch zugibt, daß Verhandlungen in dieser Richtung stattgefunden haben. Bekannt ist es übrigens, daß sich sowohl Rußland als auch Preußen gegen einen Angriff auf Venetien ausgesprochen haben.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt über dieselbe Sache: „Ein Kuriosum und weiter gar nichts ist es, wenn sich Girardin's „Presse“ aus Wien von einer Konvention berichten läßt, welche am 24. Juli l. J. zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich abgeschlossen sein soll. Die Entstehungsgeschichte des Vertrages ist ganz hübsch vorgetragen und nicht allzu unwahrscheinlich, der Hauptinhalt des angeblichen Vertrages nicht so gröblich plump wie die Mittheilungen der „Morning-Post“ vor etlichen Monaten, und das Ganze ist, wie gesagt, merkwürdig, denn Herr v. Girardin ist ein geistreicher Mann.“

Der Kongreß der katholischen Mächte, welcher, wie es hieß, die italienische Frage regeln sollte, wird bereits wieder in das Reich der müßigen Kombinationen verwiesen. Andererseits hört man, daß allerdings diese Kongreß-Idee von Frankreich angeregt worden sei, in Wien aber sehr unfruchtbaren Boden gefunden hätte. Die Idee sei bereits gänzlich fallen gelassen und gehöre einer früheren Phase an.

Oesterreich.

Wien, 15. Oktober. Für die heutige Konferenzung erübrigte nur noch das Arrangement wegen des Post- (Hamburger Posthaus etc.) und Telegraphenwesens, wobei ein eigens zu diesem Behufe hieher gesandter dänischer Postbeamter zur Hand ging. Außerdem wurden die auf die Territorial-Abgrenzungsfrage bezüglichen Artikel redigirt nach den in Kopenhagen genehmigten Vorschlägen der betreffenden Kommission, welche auf das in den Präliminarien hierüber vorgeschriebene basirt sind. Hiermit sind die der Friedensverhandlung gestellten Aufgaben erledigt und die Konferenz hat sich fortan nur dem Geschäfte der Redaktion des Friedensinstrumentes zu widmen, womit

Feuilleton.

Friaulisches Reisebild.

Wo hinter Rabresina die Eisenbahn auf dem Weg in's Friaulische den Karst verläßt und gegen das Meer sich niedersenkt, da fühlt der Reisende zunächst durch den Gegensatz sich lebhaft angesprochen, den der weitgedehnte, vollständig ebene Plan des Meeresufers mit der schroffen, felsigen Region bildet, die man soeben hinter sich gelassen hat. Die Spiegelfläche der See taucht wieder auf; das Schloß von Duino erscheint auf seiner Felsklippe, imposanter noch, als das aus der Ferne herüberdämmernde Miramar. Später zeigt in der Ebene sich Monfalcone ziemlich angenehm, Maispflanzungen beginnen auf weitgedehnten Strecken vorzuherrschen. Bei Sagrado belebt sich die Gegend merklich. Der italienische Charakter tritt hervor; man sieht einzelne Cypressen, vollausgewachsen, hochstämmig. Krystallklar, aber ziemlich sparsam im flachen Sandbett fließend, tritt jetzt der Sponzo in das freundschaftliche Landschaftsbild. Das Landschaftsbild erweitert sich alsbald zum weiten Gebirgsparanorama, als dessen Mittelpunkt nach einiger Zeit in schöner und freier Lage Görz erscheint. Fast noch anziehender vereinigen sich um Cormons frucht- üppige Gründe mit Gebirgsprospekten zur angenehmsten Rundschau. Im Flachlande, das wir unmittelbar durchschneiden, bestimmen den Charakter der Landschaft endlose Maisfelder, zwischen denen als Grenzschieden

Banmpflanzungen in langen Reihen laufen. Die Bäume sind durch Nebengehänge wie durch Quirlanden mit einander verschlungen. Unabsehbar gegen das längst entschwundene Meer hinab dehnt sich die friaulische Ebene. Von Norden aber blickt, nicht allzufern, immer gleichmäßig sichtbar, der gewaltige Höhenzug der karinischen Alpen herüber.

Nun zeigt sich Udine, aus den Bächen der Ebene nur wenig hervortretend. Wir verlassen die Eisenbahn und betreten die Stadt. Wenig versprechen, sobald wir das Thor hinter uns haben, die ersten Häuserreihen. Bald aber erscheint ein echt romanisches Wesen der Bauart in wesentlichen Zügen angedeutet. Man erfreut sich des breiten, freien Schwungs in Formen und Linien. Da gibt es nichts Kleinliches, nichts Kümmerliches, nichts Verschwommenes, nichts Schnörkelhaftes. Das Kreisrund, der Bogen und das Rechte treten überall mit einer gewissen altrömischen Energie hervor; an Fenstern und Thüren findet das Bestreben nach abstrakter Regelmäßigkeit der Linien sich in scharfen Kanten und Ecken ausgeprägt. Wir erreichen den Hauptplatz, eingeschlossen von Banwerken, die uns halb nach Venedig, halb in's kriegerisch-ernste Verona versetzen. Die Seitengassen betretend, sehen wir den venetianischen Baustil immer entschiedener hervortreten: Häuserfronten, Portale, Fenster und Balkone, Alles mahnt uns an die Dogenstadt, und wer früher nur diese gesehen, der merkt jetzt, daß Eigenthümlichkeiten, von welchen er gedacht, daß sie einer einzelnen Stadt angehören, sich über eine Provinz erstrecken. Erfreulich ist die durchgängige Höflichkeit der Udinesen; freund-

licher und zuvorkommender als hier kann der Fremde, der sich eine Auskunft erbittet, kaum irgendwo Befcheid erlangen. Wir fragen nach einem öffentlichen Garten, man weist uns den Weg nach einem solchen. Es ist ein freier Grasplatz, im regelrechtesten Kreisrund umschlossen von einer Doppelreihe von Bäumen. Aber von welchen Bäumen! Riesige Platanen sind es, die prächtigsten, die man sehen kann, fast unabsehbar hoch emporgeschossen und so dickstämmig, daß vier Menschenarme sie nur mit Mühe umspannen.

Die Reise fortsetzend, stoßen wir zwischen Codroipo und Casarja auf eine Sandwüste, über welche ein endlos lange Brücke gebaut ist und die wir für Alles eher halten, als für ein Flußbett. Und doch ist's ein solches: das des Tagliamento. Vergebens durchspähen wir lange Zeit die weite Sandfläche nach einer Wasserspur, zuletzt entdecken wir in der That ein Silberstreifen, das seinen Pfad im unermeßlichen Sande sucht. Der Charakter der Gegend ist inzwischen im Allgemeinen immerfort derselbe geblieben. Dem Eindrucke einer gewissen Monotonie wird der Reisende schwer entgehen. Immer und immer Maispflanzungen, von Baumreihen durchzogen und abgegrenzt, immer die weite, weite Ebene, nach allen Seiten spiegelglach gedehnt, immer im Norden die Umrisse desselben lang hingestreckten Gebirgszugs. Aber das grüne Casarja entzweit uns der gelinden Apathie, die uns droht: es grüßt aus dichten Gebüschen gar zu heiter und freundlich. Weit reizender noch erscheint bald darauf das unvergleichliche Pordenone, das mit seinen gartenähnlichen Umgebungen, während die Eisenbahn uns daran vorüberführt, sich

sie in zwei bis drei Sitzungen zu Ende sein kann. Der wichtigste Punkt und zugleich der einzige, der nicht genau nach den Präliminarien geordnet worden, die Finanzfrage nämlich, ist in folgender Weise festgestellt:

Dänemark übernimmt von den Staatsschulden im Gesamtbetrage von 96 resp. 115 Millionen Rthl. um die als Aversum für den Schleswig-Holstein betreffenden Antheil an den Staatsaktiven angenommene Summe von 9 Millionen Rthl. mehr, als die betreffende Quote beträgt, und zwar in der Form, daß die Herzogthümer für 9 Millionen weniger, als diese Quote ausmacht, die Schuldner Dänemarks werden, denn dieses bleibt seinerseits den Staatsgläubigern gegenüber zur weiteren Verzinsung und Amortisation der gesammten Staatsschuld verpflichtet, während über die Art und Weise, wie Schleswig-Holstein seine Verpflichtungen gegen Dänemark deckt, in einem Annex des Friedensvertrags das Nähere stipulirt wird. (Fbtt.)

— 16. Oktober. Die Fallimente, welche seit einigen Wochen die Geschäftswelt disturbiren und den allgemeinen Geldmarkt bedrücken, haben keineswegs jene aggravirende Bedeutung, die man ihnen vielfach beilegt. Wir wollen es vermeiden, die privaten Verhältnisse einzelner Firmen und Etablissements an das Licht der Deffentlichkeit zu ziehen, weil wir hierin stets einen Mißbrauch der Pressfreiheit erkennen; aber wir glauben die Befugnisse der Publizität nicht zu überschreiten, wenn wir die vorgekommenen Zahlungssuspensionen, mehr minder, nicht unter die erschreckenden Thatfachen reihen. Brosche, und in Verbindung damit Hoppe, Mohr, S. M. Mayer, Strauß Grünhut und Comp., Kofthorn, Kofmann, Lichtentern Moriz, sie sind insgesammt, das darf man wohl sagen, nicht durch eine plötzliche Eventualität, nicht durch ein Elementarereigniß in der Geschäftswelt, nicht durch ein unvorherzusehendes, über Nacht hereingebrochenes Evenement zum Sturze gekommen. Es sind keine akuten Fälle, sondern chronische Uebel zum Abschluß gelangt. Die Krisis im Baumwoll-, im Zucker-, im Eisen-Markt hat auch hierlands ihre Opfer gefordert. Oesterreich kann bei solchen Zuständen keine Ausnahme vindiziren, aber es kann in seiner Gesammtheit muthig die Stirne bieten, weil alle die Etablissements, so werthvoll sie sind, nicht den Kern und das Wesen unserer nationalen Arbeit repräsentiren. Nicht einmal der offene Geldmarkt, die Börse, ist mehr als obenhin davon berührt, und die paar Millionen, welche aus der Zirkulation verschwinden und einstweilen in die Bureauz der Advokaten oder Bergleisler gerathen, stören den Kapitalienverkehr nicht und die Kreditoperationen nur wenig. Die größeren industriellen Etablissements kommen ohnehin nicht zum Stillstand, sondern arbeiten fort unter Mitverwaltung der Gläubiger, das heißt mit gesichertem Betriebsfond und erneuertem Kredit, denn es sind keine im Defizit arbeitenden Fabriken, sondern hohe Renten tragende und nur durch momentane Verhältnisse gehemmte. Die Fallimente insgesammt haben daher bei Weitem nicht jene Panique erzeugt, wie 1857, und Mancher ist sogar geneigt, die Luftreinigung durch das Unwetter für ein gesundes Naturergebniß zu betrachten. Keineswegs hält man die Liste der in Zahlungsstockung Gerathenen bereits für geschlossen, da die Baumwollkrisis ihre schuldigen und

unschuldigen Opfer fordert, allein was gesund in Fond und Betrieb ist, wird gewiß verschont bleiben, und das Abfallen des Ungefundnen ist kein Nachtheil. (Dest. Ztg.)

Graz, 14. Oktober. Der Verhandlungsaal des hiesigen Landesgerichtes war gestern bis spät in die Nacht von Zuhörern überfüllt, denn ein sehr spannender Prozeß, in welchem Gist und Leidenschaft die Hauptrolle spielen, wurde verhandelt. Der Angeklagte ist ein Gastwirth aus Bora, dieser liebt das weibliche Geschlecht sehr, aber nur eine Vertreterin desselben nicht: seine Frau, — denn sie ist um 15 Jahre älter als er, und plagt ihn mit Zank und Eifersucht. — Besser gefiel ihm seine Kellnerin, welcher er nach einem heftigen Streite mit seiner Ehehälfte den Auftrag gab, die für seine Frau bestimmte Suppe zu bringen, damit er sie derselben selbst in's Zimmer tragen könnte. Die Kellnerin übergeh ihm die Suppe, der Wirth ging mit derselben in sein Zimmer, sperrte sich ein und ließ sie dann durch einen Knaben seiner Frau zutragen. Diese aß davon, ebenso die Kellnerin, und Beide erkrankten und hatten die peinlichsten Magenschmerzen zu erdulden. Schnelle ärztliche Hilfe rettete sie. Der Wirth war außer sich, als er vernahm, daß auch seine Freundin, die Kellnerin von der Suppe genommen habe, ging in einen Keller und genoß eine Portion Arsenik, vielleicht aus Verzweiflung über die Vergiftung der Kellnerin, mit demselben Stoffe, oder deshalb, um den Verdacht, daß er der Gistmischer sei, von sich abzuwenden. In der erbrochenen Suppe fand der Arzt drei Gran Arsenik, auch wurden beim Wirth Arsenik und Viriol vorgefunden.

Der Wirth stand nun gestern vor dem Gerichtshofe, und suchte sich mit so vielen und plumpen Lügen zu vertheidigen, daß seine Schuld außer allen Zweifel gestellt wurde. Alle Zeugenaußagen waren für ihn belastend und er wurde zu 12 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Er vernahm das Urtheil mit Ruhe und meldete die Berufung an. (Fbtt.)

Agram, 17. Oktober. Vorgestern am 15. fand der feierliche Schluß unserer Ausstellung statt. Se. Erzellenz der Hr. Hofkanzler von Mazuranić vertheilte die Medaillen und Diplome. Nach diesem Akte besichtigte Se. Erzellenz die einzelnen Abtheilungen der Exhibition, während welcher Zeit die Ziehung der Ausstellungslotterie vorgenommen wurde. Nach Beendigung derselben kehrte Se. Erzellenz in den Thronsaal zurück und sprach in freier Vortrage einerseits Worte der Anerkennung der in dieser Ausstellung gethungen Leistungen in Industrie und Landwirtschaft, andererseits Worte der Aufmunterung zu noch weiteren gesteigerten Anstrengungen auf diesen Gebieten.

Se. Eminenz der Hr. Kardinal-Erzbischof von Hank und andere geistliche Würdenträger, mehrere Herren Obergespänne, die Spitzen von Zivil und Militär, eine große Zahl Prämirter und viele andere Besucher hatten sich eingefunden.

Nachmittag war ein großes Banket, bei dem auch Se. Erzellenz der Hr. Hofkanzler erschien. Abends war Theater paré, dem ebenfalls Se. Erzellenz beiwohnte. (Agr. Ztg.)

Karlowitz, 13. Oktober. Die Synode zu Karlowitz hat ihre Arbeiten bereits beendet, die Regierung scheint sich aber mit der Erledigung der durch-

berathenen Angelegenheiten nicht übereilen zu wollen. Es wird in dieser Beziehung versichert, daß dieselbe vorerst „eine genaue und aufmerksame Prüfung“ der Synodalberathungen vornehmen wolle. Auch soll der k. Regierungskommissär bei der Synode, J. M. Baron Philippowicz, zur mündlichen Berichterstattung nach Wien berufen worden sein. Die zwei Laien der romanischen Nation, die Herren Vabesch und Moczonji, welche als Vertrauensmänner auf Antrag des k. Regierungskommissärs zu den Berathungen der Synode beigezogen wurden, haben ihre Ansichten über den Verhandlungsgegenstand in einem schriftlichen Memoire niedergelegt, welches den Synodalprotokollen beige-schlossen wurde.

Aus **Prag, 14. Oktober,** schreibt man der „Pr.“: Während man noch darüber streitet, ob der Beschluß des böhmischen Landtages bezüglich der Sprachenfrage, der seinerzeit die Deutschen Böhmens — wenigstens für einige Wochen — aus ihrer lethargie zu reizen vermochte, die kaiserliche Sanktion erhalten werde oder nicht, scheint man sich an maßgebender Stelle für eine Pragis entschieden zu haben, die thatsächlichen Verhältnissen entspricht. Man vernimmt nämlich, daß von nun an das Kleinseitener Gymnasium faktisch ein rein deutsches sein werde; die Errichtung von czechischen Parallellassen, welche bisher durch mannichfache Präsumtionen für möglich crachtet wurde, fällt weg. Der Statthalter Graf Belcredi hat bei Gelegenheit der Prüfungen am Kleinseitener Gymnasium persönlich Erfahrungen über Nationalitäts- und Sprachenverhältnisse der Schüler gesammelt, und man bringt hiemit jene Veränderung an der genannten Lehranstalt in Verbindung. Man versichert, der Prager Gemeinderath gehe mit einem Projekte um, dessen Realisirung allerdings als ein Beweis angesehen werden könnte, daß man in der Nationalitäts-Angelegenheit zu billigeren Ansichten gelangt sei. Die enorme Ueberfüllung der hiesigen Gymnasien und Realschulen rief die Idee wach, eine neue deutsche Mittelschule zu errichten. Aber man schwankte zwischen der Errichtung eines Gymnasiums und eines sogenannten Real-Gymnasiums. Ich höre nun, man habe sich für ersteres ausgesprochen und es soll dasselbe in der Neustadt errichtet werden. Prag wird also ein viertes Gymnasium, und zwar ein deutsches erhalten. Auch die KonzeSSIONen, welche von Seite der Stadt in Bezug auf die deutschen Mittelschulen gemacht werden (Erweiterung der Mädchenschule zc.) will man in Zusammenhang bringen mit den Wahrnehmungen des Statthalters rücksichtlich des hiesigen Unterrichtswesens.

Ausland.

Turin, 10. Oktober. „La Presse“ bringt heute einen Brief des italienischen Deputirten Petrucci della Gatina, in dem die Verlegung der Hauptstadt von Turin nach Florenz in der heftigsten Weise bekämpft wird. In den Briefen anderer Turiner Korrespondenten werden die finanziellen Unkosten aufgezählt, welche diese Maßregel verursachen wird, ohne der Einheit und der Wohlfahrt Italiens im Entferntesten zu nützen. Diese Unkosten werden im Ganzen auf kaum weniger als 150 Millionen angeschlagen. Allein auch den strategischen Vortheil, den Florenz darbieten soll, wollen die gedachten Korrespondenten nicht gel-

von mehreren Seiten immer anlockender zeigt, einen reizenden Prospekt um den andern vorschleibt, und zuletzt, während der Zug still hält, uns noch durch den Schluffeffekt einer ungemein reizenden Parkanlage überrascht, die dem Stationsgebäude gerade gegenüber liegt.

Pordenone — der Name klingt uns aus der Kunstgeschichte so bekannt. Ist hier nicht Tizians stolzer, in der Freske fast ebenbürtiger Rival, der Michel Angelo der venetianischen Schule, der gewaltige Giannantonio Vicinio geboren, der sich erst Sacchiense und Cuticello, später Rugillo, unter welchem Namen er von Karl V. geadelt wurde, und endlich von diesem seinem Geburtsort Pordenone genannt hat? Ueberdies lockt der Ort durch seine Anmuth unwiderstehlich; nirgends können wir eine angenehmere Kasstation halten. Aus dem „Borgo“ treten wir durch's alterthümliche Thor in die eigentliche Stadt. Sie besteht ganz und gar aus einem Corso, in 8 Minuten gemächlich zu durchwandeln, seiner ganzen Länge nach zu beiden Seiten von Arkaden eingefast. Am Ende des Corso sieht querüber das Stadthaus, so stolz und würdevoll, als sollten statt der kleinen Angelegenheiten der Pordenonesen jeden Augenblick die Geschichte der Welt darin entschieden werden. Kleinstädtisch und modern-armiselig sind die Läden und Buden zu beiden Seiten der Straße, aber von den Häuser-Façaden herunter grüßen altvenetianische Schönheits-Couturen. Alles ist im Palazzo-Styl gebaut, hier maurisch, byzantinisch, dort romanisch. Unfern vom Stadthaus finden wir eine Kirche romanischen Stils, außerhalb der Stadt

zeigt eine zweite kleinere denselben Styl in ganz hübschen Verhältnissen. Im „Borgo“ stoßen wir noch auf eine dritte kleine Kirche, neben welcher man statt des Thurms eine Riesensäule von ungeheurer Dicke, aber verhältnißmäßig geringer Höhe aufgerichtet hat, was eine wunderliche Wirkung macht. Im Innern unseres Gasthofs treffen wir, wie in der Außenseite der Bauwerke, die wir betrachten, durchaus die venetianische Art vorherrschend. Es sind kleinstädtische, fast dörfliche Räumlichkeiten, aber von den Wänden einzelner Gemächer grüßen uns altvenetianische Malereien. Venetianisch sind die Kamine, die runden Thürschwänke, die Thürklopsen, die Fensterbalken, die Steinfußböden. Besuchen wir den schönen Park in der Nähe des Stationsgebäudes, der sich schon bei der Ankunft uns so verlockend darstellte. Es ist eine prächtige Anlage auf hügeligem Grunde, durchschnitten von fließenden Gewässern und kleinen Teichen. Die Anlage ist Privateigenthum, aber der Gärtner läßt sich gerne bereit finden, Fremde einzulassen. Er zeigt uns alles schöne, mit Vorliebe aber seine Wasserfälle, die er, den Wasserstrahl mit verschiedenartig durchlöcherter Blechtrichtern überdachend, in mannigfaltigster Weise spielen läßt. Bald überrascht er uns mit fadenförmig auf- und absteigenden symmetrischen Lineamenten, bald mit bouquetartigen Figurationen, bald mit einem Staubregen oder einem wahren Feuerwerk von Tropfen. Er zeigt uns auch die hübsche Spielerei, wie eine Kugel oder ein Käppchen von der aufschießenden Wasserfäule des Springbrunnens hoch mit emporgeschoben und getragen wird. Der Parkanlage selbst geben insbesondere die häufigen Trauer-

weiden ein charakteristisches Gepräge. Auf einem kleinen Hügel bewundern wir eine ganz aus Buchsbaum kunstvoll geschnittene, ziemlich weitläufige Festsung.

Pordenone besitzt auch einen „giardino pubblico“, was man hier so wenig wie in Udine und andern italienischen Städten mit „öffentlichen Garten“ übersetzen darf. Es ist ein freier Rasenplatz, von Kastanienbäumen umgeben, mit etlichen Ruhebänken; Blumen sind streng verboten. Aber wozu bedarf der Pordenonese eines „giardino pubblico“? Wohin man immer hier blickt, welche Wege man rings um die Stadt verfolgen mag, überall verliert der Blick sich im endlos dichten Grün der Gebüsch, und außer dem flüßchen Noncello, das den Ort bespült, begegnet wir schier bei jedem Schritte fließenden oder stehenden Wassern, deren Klarheit und Frische das Auge ergötzt, während ihr Gemurmel und ihr Rauschen, besonders in der Nähe der treibenden Mühlenräder, auf die man häufig stößt, das Ohr in angenehmster Weise beschäftigt.

Es würde schwer sein zu bestimmen, welches die anmuthigste sei von den parkähnlichen Scenerien und natürlichen Promenaden, die Pordenone von allen Seiten umsäumen. Schlagen wir den Weg ein, der gegen Torre führt, so stoßen wir, gleich nachdem wir die Stadt verlassen, auf einen Teich, in welchen höchst pittoresk die Zweige von vier prächtigen Trauerweiden nebeneinander niederhängen. Nahe daran finden wir einen Park, mit einem Gartenhause, dabei ein Wirthschaftsgebäude, in dessen Hof drei alte home-

ten lassen. Welchen Widerstand werde Italien der über den prächtigen Brückenkopf von Borgoforte debouchirenden österreichischen Heeresmacht entgegenstellen? In einem Tagesmarsch werde sie zwischen Reggio und Modena angelangt sein und eine Schlacht anbieten können, und von Modena aus sei der Feind im Besitze von 15 Appenninenstraßen, von denen 9 für Artillerie passierbar seien. Die Polinie gehört den Oesterreichern und könne von Italien nicht vertheidigt werden; das besetzte Lager von Bologna sei nicht „serieus.“ Turin dagegen sei vom Tessin geschützt. In der Mitte der Vertheidigungslinie liege das starke Alessandria; Casale, Piacenza und Pavia auf den Flügeln; auf zwanzig Meilen in der Runde könne man das Land unter Wasser setzen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 18. Oktober.

Für die l. k. Realschule haben sich 218 Schüler gemeldet. Die drei Klassen der Unter-Realschule zählen 182, die zwei Klassen der Ober-Realschule 36 Schüler.

Die Maschinen-Lehrwerkstätte, welche der Klagenfurter Ober-Realschule zu besonderer Zierde gereicht und die erste derartige Lehranstalt in Oesterreich ist, verliert durch die Uebersetzung des Ober-Realschullehrers Herrn Josef Winter nach Laibach ihren Dirigenten. Derselbe war von der dortigen Handelskammer, welche zu diesem Ende eine besondere Subskription eingeleitet hatte, zur Sammlung von praktischen Erfahrungen in diesem Fache auf ein Jahr nach Augsburg gesandt worden. Auch wurde sein Supplent aus den Sammlungsgeldern besoldet. Da es nun überaus schwierig ist, sogleich einen fähigen Ersatzmann zu finden, so haben die Handelskammer und der Gemeinderath beschlossen, eine Vorstellung an die hohe Landesbehörde, resp. das Staatsministerium zu richten, um Sistirung dieser Uebersetzung, bis es gelungen sein wird, eine passende Lehrkraft für die mechanische Lehrwerkstätte zu acquiriren.

„Tempo“ veröffentlicht den vom 14. d. M. datirten Erlaß der Triester l. k. Polizei-Direktion an die Direktion des Triester Turnvereins (Società ginnastica triestina), worin demselben zur Kenntniß gebracht wird, daß die l. k. Statthalterei mit Erlaß vom 11. d. M. die Auflösung dieses Vereins angeordnet habe. Diese Maßregel wird dadurch begründet, daß letzterer mehrmals die ihm durch seine Statuten gezogenen Grenzen überschritten habe, weshalb auch in zwei Fällen das Strafverfahren eingeleitet wurde. Die Polizei-Direktion in Triest telegraphirt, daß in Monfalcone vor einigen Tagen die Bezirkskasse erbrochen und daraus Gold, Silber und Werthpapiere im Gesamtbetrage von 20,000 fl. gestohlen wurden.

Vermischte Nachrichten.

Der „T. P.“ wird aus Neumarkt geschrieben: Der Großzenggewerk in Hammer nächst Neumarkt, M. H., ist eine ebenso bekannte als renommirte Persönlichkeit wegen seiner in der österreichischen Monarchie und auch über diese hinaus gesuchten Großzengwaaren, als: Schiffanker, Hammer, Amboße,

rische Schaffnerinnen — es ist Sonntag Morgen — einander die noch immer pechschwarzen Haare kämmen. Weiterhin führt der Weg uns immer durch's dichte Gebüsch voll springender, rauschender, meist auch silberklarer Bäche. Alleen von hochstämmigen Platanen, Schwarzpappeln, gemischt mit echten Akazien und Ailanthusbäumen, durchschneiden hier, wie überhaupt in der ganzen Gegend ringsumher, die maissbepflanzten Ackerstrecken, welche die Ebene füllen, während nebeher vornehmlich der Haselstrauch und die Robinie die Straßen und die Bachufer reich umbüschet. An feuchten Orten, in der Nähe der Bäche und Teiche steht überall die schöne rothe Blütenrispe des Weidenröschs. Läßt man, vom Berge kommend, das Thor der Stadt zur Rechten und betritt den seitwärts von der Stadt hinführenden Baumgang, so eröffnen sich auch hier wieder die schönsten Landschaftsbilder. Ueberall Alleen und Gebüsch, überall Tranerweiden, die in Teiche oder auch in den Fluß Noncello niederhängen, welcher letztere hier in lachenden Auen und dichtbewachsenen Gründen sich mit buchtähnlichen Wasserspiegeln, wohl auch kleine Inseln bildend, angenehm verbreitet. Auch einige kleine Erhöhungen des Bodens trifft man hier, willkommene Aussichtspunkte über die Ebene gewährend. Der lange Rücken des Hochgebirges bildet im Norden immer den imposanten Hintergrund.

(Schluß folgt.)

Wagenringe u. dgl. Von diesem allgemein geachteten Manne habe ich Ihnen eine tragische Kunde mitzutheilen. Das Brachliegen der Eisen-Industrie drückte sein Gemüth derart darnieder, daß er sich für die Zukunft seiner Existenz bedroht sah und den Muth zur Erwartung besserer Zeiten, die freilich in nebelhafter Ferne liegen, gänzlich verlor. Schon vor mehreren Tagen machte derselbe in Folge der Aussicht auf eine exekutive Lizitation, wie sie ja jetzt an der Tagesordnung sind, durch Schnitte in den Hals einen Selbstmordversuch, welcher jedoch durch rechtzeitige Hilfe glücklich abgewendet wurde, so daß derselbe bereits außer Gefahr war. Am Montag ließ sich der muthlose Mann, um in der Religion Trost und Kraft zu finden, mit den h. Sterbsakramenten versehen und war nach dieser h. Handlung auch gefasster und schien sich in sein Schicksal zu ergeben. Er war außer Bette, ging spazieren und wurde natürlich keinen Augenblick außer Acht gelassen. Gestern Abends 7 Uhr, als das zahlreiche Hammerpersonale bereits die Arbeit geschlossen und beim Nachttisch saß, hörte man plötzlich den großen Hammer gehen. Die Hausleute eilten entsetzt hinaus in den Hammer, wo ihnen schon im Durchgange zu demselben eine Blutlache entgegenfloß; — am Hammer selbst fanden sie die Leiche ihres, noch vor zwei Minuten im Zimmer gewesenen Herrn. — Er hatte den Hals unter dem Hammer gelegt und dann den letzteren losgelassen. Ein entsetzlicheres Ende kann man sich nicht mehr denken und der herzerreißende Jammer seiner Gattin und Kinder läßt sich nicht beschreiben.

Im Märzthale, unweit Kapfenberg, ist durch Zufall ein abscheulicher Mordmord entdeckt worden. Am 7. d. M. ging ein gewisser M. mit seinem Vorsteherhunde auf die Jagd in den nächst Neuhelheim gelegenen Wald. Dort angelangt, bemerkte er, daß der Hund bei einem Reifighaufen plötzlich stehen blieb und an demselben herumknüffelte. Er näherte sich dem Haufen und bemerkte zu seinem Entsetzen, daß unter demselben ein menschliches Skelett liege. Allsogleich begab er sich zum Gemeindevorstande nach Lorenzen und machte die Anzeige. Dieser entsandete eine Kommission an den bezeichneten Ort, welche einen vollkommen verwesten männlichen Leichnam fand, dessen Kleidung, mit Ausnahme des Hutes, der Hosenträger und groben Bundschuhe, beinahe bis zur Unkenntlichkeit verfault war. Der Arzt W. machte bei der Besichtigung des Schädels die Entdeckung, daß der Gehirnknochen oberhalb der linken Augenhöhle an zwei Stellen eingeschlagen war, und glaubte in den noch vorhandenen Ueberresten der Bekleidungsstücke jene des Mordthäters Patriz K. zu erkennen. Da er sich erinnerte, daß dessen Weib erst vor wenigen Wochen beim Gemeindevorstande die Anzeige machte, daß ihr Mann seit Anfangs Juli d. J. spurlos verschwunden sei, drängte sich ihm die Vermuthung auf, daß sein Verbrechen mit einem Verbrechen in Verbindung stehen dürfte, indem Patriz K., obgleich er sich nur vom Taglohne und Betteln ernährte, dennoch bekanntermaßen ein erspartes Vermögen von etwa 1500 fl. besaß, welches er in kleineren Posten gegen Zinsen angelegelt hatte. In Folge dessen machte er auch die Anzeige an das Kreisgericht in Bruck, das die Gattin des Ermordeten und einen Inwohner ihrer Keusche vorladen ließ. Gleich die ersten Verhöre ergaben das Resultat, daß ein gewisser Peter K., der mit den Eheleuten K. in derselben Keusche wohnte, auf eine ihm von dem Weibe versprochene Belohnung von 300 fl. den schlafenden Patriz K. am 1. Juli Nachts mit einer Holzhacke im Beisein seiner Gattin erschlagen hat. Die beiden Unmenschen ließen den Ermordeten bis zur folgenden Nacht im Bette liegen, worauf sie ihn an eine Stange banden, an den ungefähr 500 Schritte von ihrer Keusche entfernten Auffindungsort im Walde trugen und mit Tannenreisig bedeckten, wo er bis zu der erfolgten zufälligen Entdeckung gelegen hatte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 16. Oktober. (Ueberlandspost) Der Lloyd-Dampfer „Progresso“ bringt Nachrichten aus Kalkutta bis 8. September, Singapur bis 5. September, und Batavia bis 31. August. Die Besatzung der portugiesischen Niederlassung auf Timor empörte sich wegen schlechter Nahrung und Soldmangel; die Zivilbehörden flohen, die Ordnung wurde erst nach mehreren Tagen hergestellt. Im Fort Sientang an der Westküste von Borneo wurde der Militärkommandant und Resident von den ausländischen Malayen und Dyaks belagert. Von Soerabaya wurden Verstärkungen dahin abgeschickt.

Songkong, 27. August. Hutschan ist noch von einem starken Insurgentenkörper besetzt, welches die Belagerer durch glückliche Ausfälle zurückschlug. Nachrichten aus Japan, 18. August, melden: Nachdem die Gesandtschaft an den Fürsten von Nagato

erfolglos zurückgekehrt, sollte die vereinigte Flotte am 24. Yokohama verlassen, wo zwei Kriegsschiffe zurückbleiben würden. Der Teikun erklärte, falls ein Angriff stattfinden würde, er würde sich nach Miako zurückziehen.

Frankfurt, 16. Oktober. (Pr.) Die „Römischen Blätter“ (bekanntlich in römischen Angelegenheiten wohl unterrichtet) melden, Kardinal Antonelli habe Herrn v. Sartiges erwidert, daß die päpstliche Regierung in Betreff der Armeekororganisation ganz nach ihrem Ermessen handeln, übrigens wegen der Uebertragung eines Theiles der Staatsschuld mit Piemont niemals unterhandeln werde. Der Finanzminister Ferrari und der Polizeichef Matteucci werden im Dezember-Konfistorium zu Kardinalen ernannt werden.

Frankfurt, 16. Oktober. (Fblt.) Der Schluß der (gestern mitgetheilten) New-Yorker Depesche lautet: Grant's Position ist unverändert. Des Nordens Verlust vor James River und Petersburg betrug 4 bis 6000 Mann. Auf beiden Punkten wurde der wiederholte Versuch auf die Verschanzungen der Konföderirten blutig abgeschlagen. Die Konföderirten wurden, als sie die den Unionisten gebliebenen Positionen angriffen, zurückgedrängt. Von Sherman keine Nachricht seit drei Tagen. Die Nachrichten betreff Forrest's und der verlangten Uebergabe von Brooms-Gap werden bestätigt, seine Verbindungen sind abgeschnitten.

Flensburg, 16. Oktober. Der hiesigen „Nordb. Ztg.“ zufolge ist die Ordre erteilt worden, daß zur Verfügung des Prinzen Friedrich Karl gestellte Hagensche Haus bis 18. d. M. zu dessen Empfange herzurichten.

Paris, 16. Oktober. Kaiser Alexander wird in Lyon nur übernachten. In der italienischen Frage spricht sich Rußland sehr konservativ aus. — Auch hier ist an entscheidender Stelle die Strömung entschieden für Erhaltung des Friedens und für Festigung der weltlichen Herrschaft des Papstes.

Paris, 16. Oktober. Der gesetzgebende Körper soll erst am 15. Februar zusammentreten. Aus Turin wird berichtet, daß Voglio und Ricci mit Entschiedenheit behaupten, Napoleon habe sich für bestimmte Fälle Gebietsabtretungen ausbedungen. König Viktor Emanuel ist niedergeschlagen und leidend. Aus Rom wird gemeldet, daß der Zudenknabe Coen am Michaelstage nach kirchlichem Gebrauche getauft wurde, nachdem ihn der Papst selbst über seinen Vorsatz befragt hatte. Die in Rom gefundene Herkulesstatue ist bereits gänzlich gehoben.

Paris, 16. Oktober. (Fblt.) Es heißt, der Kaiser werde in Nizza und nicht in Lyon mit dem Kaiser Alexander zusammen kommen. Fürst Tallenrand wird demnächst nach Petersburg abreisen. Aus Rio (Brasilien) wird eine große Geldkrisis gemeldet. Vier der ersten Häuser Ponto Gomez, Montenegro, Oliveira, Braintes haben die Zahlungen eingestellt. Man besorgt, daß sich diese Fallimente dießseits des Ozeans fühlbar machen werden.

St. Petersburg, 15. Oktober. Das von dem Kiower Generalgouverneur gegen die Einfuhr österreichischer Senjen erlassene Verbot ist von der kaiserlichen Regierung aufgehoben worden.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Tagesordnung

der XXXVIII. Versammlung, welche Freitag am 21. October 1864, um 6 Uhr Abends, im Gesellschafts-Locale abgehalten wird.

1. Lesung des Protokolls der XXXVII. Versammlung.
2. Mittheilung des Einlaufes.
3. R. l. Auscultant Lednig: Civilrechtsfall, Erbserklärung aus einem bestrittenen Testamente.
4. R. l. Finanz-Concipist Dimig: Zwei Stimmen aus Krain über die Aufhebung der Folter (1775).
5. Bürgermeister Dr. E. H. Costa: Ueber den Entwurf der allgemeinen deutschen Civil-Prozessordnung.

Laibach am 10. October 1864.

Vom Präsidium der juristischen Gesellschaft.

Theater.

Heute Dienstag: Zum zweiten Mal:
Der Goldonkel,
Posse mit Gesang in 3 Aufzügen und 7 Bildern,
von Emil Pohl. Musik von Ad. Müller.

Morgen Mittwoch: Zum ersten Male:
Die Pfegetöchter,
Lustspiel in 3 Aufzügen, von Rodrich Venediz.

Telegraphische
Effekten- und Wechsel-Kurse
 an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
 Den 17. Oktober.

5% Metalliques 67.80	1860-er Anleihe 93.10
5% Nat.-Anleihe 78.50	Silber . . . 115.75
Bancknoten . . . 77.4	Londen . . . 116.—
Kreditaktien . 180.10	R. f. Dukaten 5.52

Fremden-Anzeige.
 Vom 15. und 16. Oktober.
Stadt Wien.
 Die Herren: Jablani, Pollak und Rose, Kaufleute; Kroupal, k. k. Oberlieutenant, und Schizmadia und Pitner, k. k. merikanische Lieutenants, von Wien. — Hoffmann, k. k. Rittmeister, von Schneeberg — Desak, Bräunmeister von Senofetsch — Wundtweiter, Zahnarzt, von Triest. — Planinischek, Privat, von Billach.

Elephant.
 Die Herren: Paludan, Braust und Nerfa, Handelsleute; Hell, Großhändler, und Jenke, Kaufmann, von Triest. — Graf, k. k. Hauptmann, und Baron Brückmann, k. k. merikanischer Lieutenant, von Br. Neuhadt. — Fröhlich, Zeichen-Lehrer, und Thurneysen, k. k. merikanischer Lieutenant, von Wien. — Gebhard, k. k. Hauptmann, von Venedig. — v. Platenow, Partikulier, von Petersburg. — Priesel, Kaufmann, von Görz. — Vesji, Kaufmann, von Triest. — Sushig, k. k. Oberlieutenant, von Graz. — Witsch, Handlungsreisender, von Brünn.

Baierischer Hof.
 Die Herren: König, k. k. Major, von Agram. — Frenke, Kaufmann, von Triest. — Wauerhofer von Gili. — Nisil, Schauspieler, von Wien.

Wohren.
 Die Herren: Wernhart, Ledertfabrikant, von Kruman. — Verr, Bau-Assistent, von Loisch. — Ueberhart, Agent, von Graz. — Frau Novak, Private, von Triest.

Abgang der Kallepost von Laibach:
 nach Villach; durch Oberkrain, Oberkranten, bis Villach, dann Brizen, Tirol — täglich um 4 Uhr Nachmittags.
 „ Klagenfurt über Krainburg, Neumarkt zc. — täglich früh 3 1/2 Uhr.
 „ Neustadt, Seisenberg, Rassenfuß, Nötting und Tschernembl — täglich 8 Uhr Abends.
 „ Gili, Carriolpost, über Podpettsch, St. Oswald, Franz, St. Peter — täglich 5 Uhr Früh.
 „ Gottschee, Botenpost, über Großschitz, Reifnitz zc. — täglich früh 4 Uhr.
 „ Stein, Botenpost, über Mannsburg zc. — täglich Nachmittags 3 Uhr.
 Nach Neustadt und Klagenfurt sowie umgekehrt werden nur 3 Reisende, bedingungsweise kann auch ein 4ter aufgenommen werden, wenn der Kondukteur seinen Sitz im Cabriolet mit dem Postkutsch vertauscht und keine höhere Bespannung erwächst.
 Nach Villach werden 7 Reisende aufgenommen.

Ankunft der Kallepost in Laibach:
 von Villach; von allen Postämtern bis Villach, Brizen, Innsbruck, Oberkrain, Oberkranten, — täglich früh 7 1/2 — 8 Uhr.
 „ Klagenfurt, Neumarkt, Krainburg zc. — täglich Abends 7 Uhr.
 „ Neustadt, Seisenberg, Rassenfuß, Nötting und Tschernembl — täglich früh 6 Uhr.
 „ Gili (Carriolpost), Podpettsch, St. Oswald, Franz, St. Peter zc. — täglich Nachm. halb 3 Uhr.
 „ Gottschee, Botenpost, Großschitz, Reifnitz zc. — täglich 11 1/2 Uhr Mittags.
 „ Stein (Botenpost), Mannsburg — täglich früh 7 Uhr.
 Freigelehd 30 Pfd. 100 fl. Werth. — Re-Namen jeder Art wollen mündlich oder schriftlich bei der Amtsvorstellung angebracht werden. Bei Verspätungen der Posten und der Züge erfolgt die Ausgabe um so viel später.
 Anmerkung. Die Briefpost ist von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends offen. Zwischen 7 und 8 Uhr werden die Zeitungen rückwärts ausgegeben. — Die Fahrpost ist von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends geöffnet.

(2028—1)
K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.
Vom 20. Oktober 1864
 an wird auf den Linien der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft der **Agiozuschlag** zu den in Banknoten einzubehenden Bahngebühren mit **15%** eingehoben.
 Wien, im Oktober 1864.
Die Betriebs-Direktion.

(1989—1) Nr. 3663.
Edikt.
 Von dem k. k. Bezirksamte Littai, als Gericht, wird den unbekanntem Rechtsnachfolgern des verstorbenen Urban Ruß von Moschenik zur allfälligen eigenen Wahrnehmung ihrer Rechte hienit bekannt gegeben, daß in der Exekutionssache des Johann Obacher, gegen Matthäus Ruß pcto. 410 fl. 25 kr. die betreffende Feilbietungsrubrik vom Bescheide 24 August l. J., Z. 2862, dem für dieselben als Curator ad actum bestellten Ignaz Schuster von Jarische zugestellt werden sei.
 R. k. Bezirksamt Littai, als Gericht, am 7. Oktober 1864.

(2000—1) Nr. 14487.
Uebertragung.
3. exekutiver Feilbietung.
 Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird im Nachhange zum Edikte ddo. 13. Juni 1864, Z. 8759, bekannt gemacht, daß die dritte exekutive Feilbietung der dem Franz Erschen gebhörigen, zu Pollana liegenden, im Grundbuche Commenda Laibach sub Urb. Nr. 135 1/2 vorkommenden Realität auf den 9. November l. J., Vormittags 9 Uhr, in dieser Amtskanzlei übertragen werden sei.
 R. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach den 29. September 1864.

(2001—1) Nr. 14838.
2. und 3. exekutive Feilbietung.
 Vom gefertigten k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird im Nachhange zum diebgerichtlichen Edikte ddo. 19. August l. J., Nr. 12354, bekannt gemacht:
 Es werde bei dem Umstande, als zu der mit Bescheid ddo. 19. August 1864, Z. 12354, auf den 5. Oktober l. J. anberaumten ersten exekutiven Feilbietung der Helena Kaiserlichen Realitäten in Draule kein Kauflustiger erschienen ist, zu der zweiten, auf den 5. November, und zur dritten, auf den 7. Dezember l. J. angeordneten exekutiven Feilbietungen geschritten werden.
 R. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 6. Oktober 1864.

(2002—1) Nr. 14382.
Uebertragung.
3. exekutiver Feilbietung.
 Im Nachhange zum diebgerichtlichen Edikte vom 18. August l. J., Z. 12303, wird bekannt gemacht, daß die dritte Feilbietungs-Tagung der der Vertraud Benartschitsch gebhörigen, zu Strabomer liegenden, gerichtlich auf 1016 fl. 87 kr. geschätzten Realität, auf den 8. Jänner 1865, Vormittags 9 Uhr, mit dem vorigen Anbange übertragen wurde.
 R. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 28. September 1864.

(2003—1) Nr. 14811.
Uebertragung.
3. exekutiver Feilbietung.
 Von dem gefertigten k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte wird im Nachhange zu dem diebgerichtlichen Edikte vom 1. April l. J., Nr. 4599, kund gemacht:
 Es sei die mit dem Bescheide vom 1. April l. J., Z. 4599, auf den 5. Oktober l. J. angeordnete dritte exekutive Feilbietung der dem Bartholomäus Janschitz in Lipoqlov gebhörigen Realität sub Urb. Nr. 67, Rkt. Nr. 5 ad Sittich pcto. 138 fl. 34 kr. sammt Anhang auf den 12. November d. J. mit Verbehalt des Ortes und der Stunde übertragen worden.
 R. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 6. Oktober 1864.

(2012—1) Nr. 2568, 2574 u. 2590.
Zweite Feilbietung
 der in die Johann Grilzische Conkurs-massa gehörigen Realitäten.
 Vom k. k. Bezirksamte Jozia, als Gericht, wird mit Bezug auf das vier-ämthliche Edikt ddo. 7. August 1864, Z. 1610, hiemit bekannt gegeben, daß bei den auf den 6. 7. und 8. Oktober 1864 abgehaltenen Feilbietungs-Tagungen der zur Johann Grilzischen Conkurs-massa gehörigen Realitäten kein Kauflustiger erschien, daher die zweiten Termine am 7., 8. und 9. November 1864, jedesmal Vormittags 10 Uhr, in der Amtskanzlei abgehalten werden.
 R. k. Bezirksamt Jozia, als Gericht, am 11. Oktober 1864.

(1931)
Pfandämthliche
Lizitation.
Donnerstag den 27. Oktober werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate **August 1863** verfehten, und seither weder ausgelöst, noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.
 Laibach den 18. Okt. 1864.



Holloway's Salbe.
 Jedermann, der in den Besitz dieses Mittels gelangt und seine Anwendung zu handhaben versteht, ist sicher der Arzt seiner Familie. Wenn die Symptome der Hautkrankheiten bei einem Familiengliede zum Vorschein kommen, oder mit Schmerzen, Geschwülsten, Halschmerzen, Asthma oder welcher auch immer anderen Art der Krankheit eine Person befallen wird, so ist sie am schnellsten und sichersten durch den beständigen Gebrauch dieser Salbe von allen diesen Uebeln wieder befreit.

Fusswunden und Brustgeschwülste.
 Es hat sich noch kein Fall ereignet, daß durch Anwendung dieser Salbe Fußwunden und Brustgeschwülste nicht geheilt worden wären. Tausende Menschen jedes Alters wurden durch dieses Mittel wieder hergestellt, nachdem viele von ihnen von den Spitälern, als unheilbar erklärt, entlassen worden sind. — Wenn sich aber die Wasserfucht der Füße bemächtigt, so geschieht die Heilung derselben am sichersten dadurch, daß man die Salbe und Pillen zugleich in Anwendung bringt.

Hautkrankheiten noch so bedrohender Art, können völlig geheilt werden.
 Brandwunden auf dem Kopfe, Nigel, Blattern, kropffartige Schmerzen oder ein ähnliches Uebel, verschwinden spurlos unter dem mächtigen Einfluß dieser Salbe, wenn man nämlich die affectirten Stellen zwei- oder dreimal des Tages mit derselben gut einreibt, und zugleich zur Reinigung des Blutes die Pillen einnimmt.

Grossartiges Mittel für die Familie.
 Jene Hautkrankheit, denen die Kinder am meisten unterworfen sind wie: Kopf- und Gesichtsküsten, Pusteln, Krätze, Trockenheit der Haut u. a. m. sind durch dieses ausgezeichnete Mittel schnell erleichtert und geheilt, ohne irgend eine Narbe oder andere Spuren derselben zurückzulassen.

Sowohl die Pillen als auch die Salbe sind in folgenden Fällen ganz besonders anwendbar:

Augensprung, Hände	Hämorrhoiden	Rheumatismus
Bäckerkrätze	Hüftweh	Schmerzen des Kopfes
Blattern	Hühneraugen	„ des Gesichtes
Brand	Kälte und Mangel der Wärme	„ an der Seite
Drüsenverweiterung	in irgend einem Theile der Extremitäten	„ der Glieder
Erysipelas	Kranke Brustwarzen	Schnittwunden
Fisteln am Bauche	Krätze	Strophi
„ an den Rippen	Krebs	Tie Douleureux
„ am Mastdarm	Krumme und varicöse Venen der Füße	Venerische Anschwellung
Geschwülste	Lumbago	„ Flecke und Excretereng
Nicht	Nervenzittern	„ Geschwüre
Grind	Pusteln	Wasserfucht
Hautblasen		
Hautkrankheiten im Allgemeinen		

Diese Salbe ist im Hauptgeschäftslocal zu London, Nr. 244 Strand, und bei allen Apothekern und sonstigen Medicinhändlern aller Welttheile zu haben.
 Hauptniederlage bei Herrn **Serravallo**, Apotheker in Triest und in Laibach bei Herrn **B. Eggenberger**, Apotheker „zum goldenen Arler“ am Rundschaftsplatz.

Sehr billig und bestkonstruirt
 gegen 4jährige Ratenzahlung mit gleicher Garantiehöhe

24 Stunden- und 8 Tags-Churmuhren
 von verschiedener Größe

von **Johann Pogatschnigg**,
 vormals **Georg Pirz**
 zu Kropf in Oberkrain.

Auch werden alte Churmuhren zur Reparatur angenommen oder gegen neue mit Daranzahlung umgewechselt.
 (1700—7)